

Stadtwanderer

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **18 (2005)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Form Forum Schweiz einen Wettbewerb zum Thema (Kinderspiel) aus. Die prämierten Arbeiten werden in der Kornschütte Luzern präsentiert. Alle in der Schweiz wohnhaften Gestalterinnen und Gestalter sind aufgerufen, sich am Wettbewerb zu beteiligen. Detaillierte Unterlagen können bis 30. Juni angefordert werden. www.formforum.ch

Strassenzölle (Forts.)

Auch Stockholm steht im Stau und um den zu beseitigen, hat man einen Tunnel gebaut. Kosten: 2 Milliarden Franken. Kaum gebaut, ist auch der Tunnel verstopft und die Regierung will ein Roadpricing nach dem Vorbild Londons einführen. Wie war das? In Zürich soll ein Stadttunnel gebaut werden, grad wie in Stockholm (HP 5/05). Ist das der erste Schritt zum Strassenzoll? Oder: Muss erst ein Tunnel gebaut werden, bis man merkt, dass die Verkehrsprobleme nicht mit Strassenbau gelöst werden können?

Arme Mutz, Gottfriedstutz!

Adrian Guggisberg, der abgewählte Berner Baudirektor, hat es so gerissen eingefädelt. Aus dem Bärengraben wollte er einen Bärenpark im Aarehang machen. Die Landschaftsarchitekten Klötzli und Friedli gewannen 2004 den Wettbewerb (HP 1-2/2004). Den Bärenpelz zu waschen, ohne ihn nass zu machen, plante Guggisberg, denn die sieben Millionen Franken für den Bärenpark sollten von Sponsoren stammen. Kurz: Die Stadt Bern plant und dirigiert, die Privaten zahlen. Die neue Baudirektorin Barbara Hayoz liess nachrechnen. Jetzt kostet der Bärenpark mehr als doppelt soviel – 16 Millionen. Die Sponsoren schweigen vornehm und batzenklammerisch, die Migros Aare hat schon entschieden abgesagt. Der Bärenpark schrumpft wieder zum Bärengraben, doch der ist nicht bärengerecht und muss umgebaut werden. Wofür hält sich die Stadt Bern einen Bärengraben? Für die Restschweiz und die Fremden. Er ist das wichtigste Touristenziel der Stadt.

Hallo@Luzern.ch

Bücher und Broschüren gibt die HGK Luzern zwar auch heraus, um so Aufmerksamkeit und Ruhm auf sich zu lenken, vorab aber einen gut gemachten Newsletter mit Nachrichten und Veranstaltungshinweisen. www.hgk.fhz.ch

IG Beerdigung

Die «IG Boden» hat sich an ihrer letzten Jahresversammlung aufgelöst. Abgesehen vom Vorstand waren noch ein stimmberechtigtes Mitglied anwesend sowie ein interessierter Gast. Damit standen acht Leute am Grab der aus der 1988 abgelehnten Stadt-Land-Initiative hervorgegangenen Nachdenkorganisation. Mit der «IG Boden» stirbt auch das →

Stadtwanderer Fern- und Nahweiss

Um es deutlich zu sagen: Das ist keine Massnahme gegen die Klimaerwärmung, sondern gegen die Schneeschmelze. Das Einpacken des Gurschengletschers hilft nichts, es nützt nur. Wo die Tourismusleute im Grossen machtlos sind, sind sie im Kleinen bauernschlau. Der Gemsstockbahn ob Andermatt ist in den vergangenen Jahren der Gletscher um zwanzig Meter weggeschmolzen, liegt heute zu tief für die Skifahrer und musste bisher mit einer aus Schnee aufgeschütteten Rampe erschlossen werden. Die Rampe musste jedes Jahr neu gebaut werden, was den Seilbahnlern verleidete. Nun haben sie über 3000 Quadratmeter Frischhaltefolie ausgespannt, die Schnee und Eis am Abschmelzen hindern sollen.

Der lächerlich kleine Plastikfleck von rund 30 mal 50 Meter hat die Unterländer moralisch aufgeschreckt und zu viel Gesinnungsprotzerei veranlasst. Streng und ernst haben sie festgehalten, dass hier die Symptome, nicht die Krankheit bekämpft werden. Das Abschmelzen hindern hilft nicht gegen die Klimaerwärmung. Schlimmer noch: Jetzt, wo der Gletscher nicht mehr abschmilzt, kann man ja weitermachen wie zuvor. Zusammenfassend: Tourismus ist Raubbau.

Neu ist diese Erkenntnis nicht – und wirkungsvoll auch nicht. Intelligenter ist es, zu Ende zu denken, was die Bauernschläue mit ihrem Einpacken vorgezeichnet hat. Nicht alle Gletscher sind vor der Klimaerwärmung gleich. Es gibt künftig touristisch wertvolle, die eingepackt werden müssen, und andere – touristisch unergiebig –, die der Erwärmung ausgeliefert werden. Denn für alle Gletscher reicht das Geld nicht. Zehn Milliarden Franken für die Alpenvollpackung sind zu viel.

Es stellt sich also ein föderalistisches Problem. Wer hat Anrecht auf Einpacksubventionen? Denn niemand glaubt doch im Ernst, dass man diese echt nationale Aufgabe ohne Bundesgeld lösen können. Die Schweiz und die Alpen sind dasselbe, also muss das Weiss im Hochgebirge gezielt erhalten werden. Es gibt erstens die Kategorie Fernweiss. Das Postkartenbild von ausgesuchten Standorten wird geschützt und bewahrt: vom Gurten, von der Vue des Alpes oder vom Uetliberg zum Beispiel. Für die unrentablen Aussichtspunkte kann leider keine Garantie für den hehren Alpenfirt mehr geleistet werden. Immerhin, der Bund öffnet einen Ausgleichsfonds für Aussichtsverluste, befristet auf zwanzig Jahre. Das Bundesamt für Schnee und Eis (BSE) sorgt für die gerechte Verteilung.

Die Kategorie Nahweiss funktioniert selbstverständlich nach dem bewährtem Substitutionsprinzip. Für die nach den Gesetzen der touristischen Ästhetik verteilten Weissflächen sind in erster Linie die Gemeinden zuständig, subsidiär springen die Kantone und, wo nötig, der Bund ein. Verallgemeinert gilt: Die Grossvieh-Einheit wird durch die Weissflächenzahl ersetzt.

Damit gelingt es, das Landschaftsbild zu wahren, wenigstens für touristisch sensible Destinationen. Zur Stabilisierung des mühsam erreichten mussten aber alle Fenster der Flugzeuge auf allen Flügen mit Alpensicht bei schönem Wetter zwangsverdunkelt werden. Der Anblick der nackten, steinigen Alpenkette mit wenigen, wohlplatzierten, weissen Flecken sah doch zu lächerlich aus.



Fassaden mit Durchblick.
Fiberglas im Bauwesen

Kulturzentrum Brasilea, Basel, Fischer-Art Architektenstudio

Beläge | Passerellen | Fassaden | Möbel | Profile

swissfiber

Swissfiber AG | Bachmattstrasse 53 | 8048 Zürich | Tel +41 44 436 86 86 | www.swissfiber.com